

NACHTSCHICHT MIT TEAM 132

Die Arbeitsbelastung in Wochenendnächten hat für Rettungssanitäterinnen und -sanitäter stark zugenommen. Für «24h» Grund genug, der Nacht den Puls zu fühlen und den beiden Rettungssanitätern Andreas Röthlisberger und Stefan Eschenmoser bei ihrem Nachtdienst über die Schultern zu blicken.

Der Rettungswagen ist bei der Einsatzleitzentrale angemeldet, das Material ist kontrolliert und der erste Kaffee schon fast leer getrunken. Stefan und Andreas sind bereit, die nächsten zwölf Stunden als Team 132 anzupacken. Der Abend beginnt ruhig. Die beiden Rettungssanitäter nutzen ihre Bereitschaftszeit deshalb für einen kurzen Besuch in der Polizeiwache Aussersihl - jederzeit einsatzbereit, notabene. Für Andreas ist der Besuch bei den Polizeikollegen wichtige Beziehungspflege: «Da wir im Einsatz immer wieder aufeinander angewiesen sind, ist es gut, wenn man sich gegenseitig kennt.»

Entspannung durch Humor

Kurz vor 22 Uhr kommt Team 132 zum Einsatz. Im Kreis 7 stürzt eine Frau in ihrer Wohnung, Nachbarn und Tochter sind vor Ort. Stefan untersucht die Frau und vermutet einen Oberschenkelhalsbruch. Die Patientin sagt ihm, dass sie 85-jährig ist. «Jetzt dachte ich, Sie wären erst sechzig», scherzt er, was die Anspannung der Dame und der Angehörigen merklich

«DIE GUTE VERSORGUNG DES PATIENTEN IST FÜR MICH DAS WICHTIGSTE AN MEINEM JOB»

Andreas Röthlisberger, Rettungssanitäter

lockert. Nach der Patientenübergabe im Unispital, kurz bevor die beiden vom Spital wieder

zurück zur Wache fahren, zeigt sich die Tochter erleichtert und dankbar: «Sie beide haben einen super Job gemacht. Ich bin beeindruckt von Ihrer Arbeit.»

Tränen der Verzweiflung

Nach dem Retablieren gibt es für Andreas und Stefan Nachtessen. Beim Gang zur Kaffeemaschine piepsen dann die Pager wieder. «Unklares Geschehen, hilflose Person» steht auf dem Display. Die beiden wissen nicht, was auf sie zukommt. Am Einsatzort in Oerlikon treffen sie auf Polizeibeamte, die eine verstörte Dame auf dem Fussboden in einem Fastfood-Restaurant vorgefunden haben. Die Frau nimmt an einem Heroinabgabeprogramm teil und wirkt psychisch belastet. Andreas betreut sie im Rettungswagen und verschafft sich einen Überblick über die Situation der Patientin. «Nein! Ich will nicht ins Spital. Bitte lassen Sie mich

gehen», schreit die Frau immer wieder. Weinend legt sie den Kopf in den Schooss von Andreas und erklärt, dass sie bloss einen schlechten Tag habe. Andreas lässt die Frau unter der Bedingung gehen, dass sie sofort nach Hause zurückkehrt. Die Frau strahlt, versucht erfolglos, dem Team ein Trinkgeld zu geben, und verschwindet auf der anderen Strassenseite.

Unfall unter Alkoholeinfluss

Auf der Rückfahrt zur Wache haben die beiden Gelegenheit für einen kurzen Zwischenhalt im Waidspital. Das Notfallteam freut sich über den Besuch der beiden Rettungssanitäter. «Meistens bleibt im hektischen Arbeitsalltag keine Zeit, die Beziehung zwischen Rettungsdienst und Spital zu pflegen», sagt Andreas. Es bleibt bei einem kurzen Kaffeehalt, per Funk erhält das Team von der Einsatzleitzentrale den nächsten Auftrag. An der Bellerivestrasse ist ein junger Mann aus Frankreich in eine Glasvitrine gefallen. Stefan und Andreas können die starke Blutung am Unterarm des Mannes stoppen und legen eine Infusion, um den Blutverlust auszugleichen. Der Mann liegt nun in einem stabilen Zustand im Rettungswagen. Vor der Abfahrt ins Unispital macht die Polizeibeamtin noch einen Atemlufttest beim Patienten. Über 3 Promille zeigt das Messgerät an. Gerade an Wochenenden stehen viele Patienten unter Alkoholeinfluss, was den Rettungsdienst mit vielen zusätzlichen Einsätzen belastet. Zurück in der Wache bleibt es für Stefan und Andreas ruhig. Rund 30 Einsätze leistet der Rettungsdienst von Schutz & Rettung in dieser Nacht. Weniger als üblich, denn Rettungssanitäter, Spitalpersonal und Polizeibeamte sind sich einig: «Es ist ein sehr ruhiges Wochenende!» Ein Grund dafür dürften die Monatslöhne sein, die erst nach dem Wochenende auf die Konten überwiesen werden. Das ruhige Wochenende sei den Einsatzkräften für einmal gegönnt, denn nach dem Zahltag geht es im Zürcher Nachtleben wieder wilder zu und her. ■

Text: Fabian Hegi

Fotos: Philipp Dubs

Glücklicherweise sind Nachbarn schnell auf die Hilferufe der gestürzten alten Frau aufmerksam geworden und haben den Rettungsdienst über die Nummer 144 alarmiert. Rettungssanitäter Stefan Eschenmoser vermutet einen Oberschenkelhalsbruch. Bei der Erstversorgung erklärt er der Patientin jeden Arbeitsschritt genau. Das intravenös verabreichte Medikament, aber auch der gezielt eingesetzte Humor der Rettungssanitäter lindern die Schmerzen der Patientin. So können sie die Transportfähigkeit herstellen und die Dame schonend hospitalisieren.

